

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1909 : Nr.
3

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1909.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 3.

Die Schweiz. Geogr., demogr., politische, volkswirtschaftliche und geschichtliche Studie. Mit zahlreichen Ansichten, Plänen, Tabellen und Skizzen. 6.—10. Faszikel. **Atlas der Schweiz.** 5. Lieferung. — Administration der Bibliothek des Geogr. Lexikons der Schweiz. Neuenburg, Gebr. Attinger. Subskriptionspreis pro Faszikel Fr. 1.20, pro Atlas-Lieferung Fr. 1. —.

Die ganze Studie „Schweiz“, auf deren baldigen Abschluss wir hier neuerdings aufmerksam machen, wird 15 Faszikel à 48 Seiten umfassen und (für Subskribenten nur Fr. 18. —) nach Erscheinen des gebundenen Bandes Fr. 25. —; der dazugehörige geographische, volkswirtschaftliche und geschichtliche „Atlas“ in 6 Lieferungen à 8 Karten (für Subskribenten Fr. 6. —) nach Erscheinen des ganzen, gebundenen Exemplars Fr. 7.50 kosten. Für das Viele, das „Schweiz“ und „Atlas“ bieten, ist der Preis gewiss nicht zu hoch. Man hat es ja freilich bis dato auch ohne diese Hilfsmittel gemacht und können wir infolge dessen nicht gerade von etwas Unentbehrlichem sprechen, wie es heutzutage bei Anpreisung von aller Art Erzeugnissen des menschlichen Geistes zu geschehen pflegt, aber eine Lücke, die bisher in unsrer nationalen Literatur noch bestanden hat, wird mit dem vorliegenden Werk ausgefüllt; nützlich und bequem ist es allerdings in hohem Masse, den hier verarbeiteten, sehr umfangreichen Stoff derart gediegen und gedrängt, leicht übersichtlich zusammengefasst zu finden. Die über 50 Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die sich als Redaktionskollegium dieser Studie „Schweiz“ und des „Atlas“ zusammengetan haben, leisten volle Gewähr dafür, dass alle einschlägigen Verhältnisse unsres Landes von fachkundiger Seite bearbeitet sind. Beim Lesen der meisten Kapitel gewinnt man den Eindruck, den Sachverständigen mit souveräner Sicherheit zu sich sprechen zu hören. Nur wird hie und da der Laie den deutschen Namen für einen technisch-wissenschaftlichen Ausdruck vermissen.

Im 6. Faszikel figurirt noch die Fortsetzung des 6. Kapitels Fauna, geographische Verbreitung (im Jura, Mittelland, Alpengebiet, in Berg- und Schnee-Region), jahrzeitliche Verteilung, Fossile Fauna. Dann folgt als 7. Kapitel Das Volk und zwar unter I, Phys. Anthropologie, besonders interessant die „Herkunft und Entwicklung unsres Volkes“. Da ist gesagt: „Der Mensch ist erst während der quaternären Aera auf der Erde erschienen. Die interglazialen Lehme und Schotter eines grossen Theils von Europa haben uns zahlreiche Beweise für seine damalige Existenz geliefert. Dagegen ist (mit Ausnahme der sog. Eolithen und des Pithecanthropus erectus) keine einzige ganz sichere Spur des Menschen aus der

Tertiärzeit bekannt Die Schweiz ist also sicher vom Menschen der jüngern paläolithischen Zeit bewohnt gewesen. Ueberall konnte man an den gefundenen Skelettresten feststellen, dass jene Menschen eine bemerkenswert gleichförmige Schädelform aufwiesen, während die Statur eine sehr verschiedene gewesen sein muss. Alle waren Dolichocephalen Während der neolithischen Zeit oder der Zeit der bearbeiteten Steinwerkzeuge erscheinen Menschen, die nach ihrem Skelettbau von den paläolithischen Dolichocephalen sehr verschieden sind. Diese neuen Typen zeigen anstatt eines länglichen einen runden Schädel und sind also Brachycephalen Ihnen scheinen die ersten Pfahlbauer auf unsern Seen anzugehören. Nach der Pleisto- und der Holozänen-Periode lässt der Verfasser die Historische Zeit und Gegenwart, in der schliesslichen „Zusammenfassung“ das ehrliche Bekenntnis folgen, „dass wir von der ganzen Frage unsrer Herkunft eigentlich noch nichts Bestimmtes wissen Die phys. Anthropologie der Schweiz bleibt also ein Wissensgebiet, dessen Pflege allen denen, die sich ihr widmen wollen, noch eine reiche Ausbeute und ebenso wertvolle wie unerwartete Ergebnisse verspricht“. Ist möglich; es kann da auch gehen wie etwa auf andern Gebieten des Wissens, wo sich durch neuere Forschungsergebnisse viele bisherige Weisheit als Stückwerk und Irrtum herausstellt.

Unter II, Demographie, werden wir orientiert über „Schätzungen und eidgenössische Volkszählungen“, die „Bevölkerung der Schweiz 1900“ nach Geschlecht, Alter, Heimat, Konfession und Sprache; ferner „Ehe, Geburt, Tod etc.“. Dieses Thema wird im 7. Faszikel weiter gesponnen; dann kommt die „Unterscheidung der Bevölkerung nach dem Beruf“ und die „Aus- und Einwanderung“.

Unter III, Volkskunde, wird der Leser bekannt gemacht mit 1. Sitte und Brauch, 2. Wohnung, 3. Volkstrachten; alles auch mit Hilfe hübscher Typen-Photographien.

Im 8. Faszikel, unter IV, Sprachen und Mundarten, findet sich Seite 353 die Bemerkung eingeflochten: „Unsre Dialekte sind dem Untergange geweiht. Es wäre aber schade, wenn man sie verschwinden liesse, ohne ihnen alle die Geheimnisse entlockt zu haben, die sie noch über unsere Lebensart . . . sowie über das Problem der steten Veränderung der menschlichen Rede zu offenbaren imstande sind“.

Die Abschnitte V und VI befassen sich mit der Konfession und der geistigen Kultur. Im Unterabschnitt „Literatur“ scheint die französische Schweiz im Verhältnis besser vertreten zu sein, als die deutsche; von der letztern hätten doch auch Johannes v. Müller und andere Geschichtsschreiber aufgeführt werden dürfen.

Faszikel 9 und 10 enthalten das 8. Kapitel: Staat und Verwaltung.

Unter I, Politische Organisation des Bundes, steht Seite 409 etwas, das uns als nicht ganz zutreffend geschrieben erscheinen will, nämlich: „Hauptorgan ist es (das Volk), wenn es durch das Referendum an der Gesetzgebung oder der Verfassungsrevision teilnimmt, Hilfsorgan dagegen, wenn es Behörden wählt“. Nach unsrer Auffassung nimmt das Volk nicht nur Teil an der Gesetzgebung und Verfassungsrevision, sondern gibt es sie sich selber und wählt es als Souverän seine Behörden (nicht nur als Hilfsorgan). Ferner: „Die Bundesversammlung übt die oberste Gewalt des Bundes aus“. Ist es nicht auch das Volk, das in letzter Linie durch Abstimmung über alle wichtigen Gesetze, als Souverän, die oberste Gewalt ausübt?

Unter II kommen die Departemente nacheinander zur Behandlung. Dasjenige des Innern wäre nun neuestens etwas anders organisiert. Dass wir uns hier im Militär-Literaturblatt noch auf einige Punkte einlassen, die das Militärdepartement betreffen, wird man uns zu gute halten. Bei Aufzählung der Geschäfte des Militär-Departements sind einige solche angeführt, deren Erledigung Sache des Bundesrats ist. — Die Landesverteidigungskommission hat nebst der hier angeführten noch eine andre Obliegenheit, wird aber nicht „vom Bundesrat auf 3 Jahre ernannt“; es ist ja im Organisationsgesetz niedergelegt, wer ihr ex officio angehört. — „Die nötige Zahl der zum Besuch der Offiziersschulen Einzuberufenden wird für kantonale Truppen von den kantonalen Behörden bestimmt“, das stimmt auch nicht, denn dies geschieht seitens der Abteilungen Infanterie und Kavallerie des Eidgenössischen Militär-Departements. Statt „Für jeden Kreis amtet ein Kreisinspektor“ muss es vorläufig noch heissen, ein Kreisinstruktor. — Im Verzeichnis der Waffenplätze müsste Bellinzona als Kommunal (statt kantonal) angeführt sein. — Die „Landwehr II. Aufgebots“ hat zu existieren aufgehört; das frühere „Genie-Halbataillon“ heisst jetzt Geniebataillon (da nun 2—4 Kompagnien mit dem erforderlichen Train ein Bataillon bilden).

Diese paar Aussetzungen halten uns nicht ab, die Fülle und Vortrefflichkeit des in der „Schweiz“ und im „Atlas“ geschriebenen und gezeichneten Stoffes hervorzuheben und den Kameraden die Anschaffung dieses Werkes sehr zu empfehlen.

Natur und Kunst. (8. Jahrgang der Deutschen Alpenzeitung.) Zu Anfang und Mitte jeden Monats erscheinend. Heft 1—14, 1. April bis 15. Oktober 1908. Gustav Lammers in München und Wien. Vierteljährlich (6 Nummern) Fr. 5.40; das einzelne Heft Fr. 1.35.

Schön wie der Titel ist auch der Inhalt dieser Halbmonatshefte, welche während der ersten 7 Jahre ihres Erscheinens unter dem Namen „Deutsche Alpenzeitung“ weit herum bereits bestens bekannt waren. Schon wiederholt haben wir in unserm Literaturblatt auf die prächtigen Bilder und Aufsätze, welche diese vorzüglich ausgestattete, illustrierte Zeitschrift bringt, hingewiesen. Es wird schwerlich eine zweite geben, die es ihr gleich tut. Wer nicht schon ein Natur- und Kunstfreund wäre,

müsste es durch sie werden. Und das ist wohl doch eine der edelsten Freuden, die Freude an Natur und Kunst; das sind Dinge, die man nie genug geniessen kann. An Schilderungen von Land und Leuten, an so packenden, abwechslungsreichen Landschaftsbildern wie „Natur und Kunst“ sie reichlich bieten, muss auch der Militär Interesse haben und Gewinn für seine Bildung.

Schon bevor sie ihren Namen gewechselt, hatte die Deutsche Alpenzeitung ihre Sujets auch ausser den Alpen geholt und nun finden wir in ihr immer mannigfachere Abhandlungen und Illustrationen.

Zu allem dem, was sie bis jetzt schon geboten, enthält sie nun auch noch eine sehr begrüßenswerte neue Beilage „Sport und Gesundheit“. — Wenn wir hier noch eine Reihe von besonders beachtenswerten Aufsätzen und Bildern hervorheben, so ist damit auch gleichzeitig dargestellt, in welch erfreulichem Masse die Schweiz dabei vertreten ist, und von den angeführten Kunstblättern und übrigen Bildern sei noch besonders betont, dass sie alle wert wären, schön eingerahmt zu werden; es sind nicht moderne Klexereien, sondern feinste Reproduktionen, entweder von duftigen, stimmungsvollen Photographien, oder Zeichnungen und Malereien. Solche Hauptstücke und Perlen sind unsres Erachtens z. B. die folgenden: In Heft 1: Wetterhorn vom Wetterkessel (E. T. Compton), zwei Bergtouren mit Melchior Anderegg (Dr. H. Dübi), Vorfrühling (Achleitner), Gebirgsschlucht im Engadin (Chr. Meisser). Hechtfang (Ekenæs, Aasgaardstrand), Abnahme der Temperatur mit der Höhe (Dr. M. Merz); in Heft 2: Klostergarten in Palermo (Paul Pichier, Wien). Einiges über Wildbachverbauung (E. Gruber), zwei Bergtouren mit Melchior Anderegg (Dr. H. Dübi, II), Dossenhütte mit Gstellhorn (E. T. Compton), Ackerlandschaft (P. Pichier, Wien), Morgenwanderung (G. Mader). Waldpartie (Dr. M. Merz), Wiesenbrünnlein (Chr. Meisser), Heimatsschutz (Dr. Döring), Waldkapelle (Dr. W. v. Sicherer), Isola Madre (Achleitner); in Heft 3 (v. 1. Mai. ein richtiges Blütenheft): Blüten und Schnee (W. Müller, Bozen), Blütenschnee (Risch-Lau, Bregenz), Kirschblüte und Frühlingsflora im Elbetal, Bergahorn im Albulatal (Chr. Meisser), Wildbachverbauung II, Schwarzwaldmotiv (Fritz Müller). Unter einem blühenden Apfelbaum (P. Pichier); Heft 4: Blühender Kirschbaum (G. Jäger), Hierapolis (Dr. O. A. Wieck), Frühlingswanderung am Grunewald (Dr. E. Baumeister), Braunwald (A. Luther), Bachlandschaft (P. Pichier); Heft 5: Lenzfahrt an der jungen Donau (Franz Wichmann), Sommernachmittag (Alfr. Erdmann), Das Engadin (R. Goldlust, Zürich), Römischer Ziegenhirt, Aus den Sabinerbergen, Il Caldaio (alle 3 H. Lendorff, Basel); Heft 6: Alte Liundenallee (H. Preuss), Soldatengrab (O. v. Nordegg, Brixen), Am Waldrand (P. Kneller, Danzig); Heft 7: Hochmoor (J. V. Carstens, München), Die Reichensteingruppe im Gesäuse (Josef Kuchar), Waldpartie (Dr. M. Merz), Mondnacht (H. Preuss); Heft 8: Wanderungen im Val d'Hérence (Dr. J. Simon), Abendstimmung (Angerer, München), Zirl mit Ruine Fragenstein (E. T. Compton), Sils-Maria, An der Holunderecke (Ferd. Gebhardt); Heft 9: Brandung in der Freshwater-Bay, Insel Wight (Ed. Lankes), Alpine und subalpine Wanderungen in Mittel- und Unteritalien (Alfr. Steinitzer), Flusslandschaft an der Mottlau (P. Kneller, Danzig),

Baumstudie aus dem Hochgebirge (Meerkämper, Davos-Platz); Heft 10: Sonderheft zur 20jährigen Bestandsfeier der akademischen Sektion Wien des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins, der reizenden Langkofelgruppe gewidmet; Heft 11: Der hintere Daunkogl und Bergfahrten im Sulztal (W. Engelhardt), Der verlorene Sohn (Hans Müller, Dachau), Bei den Bauern in den Bergen von Jaun (C. J. Luther); Heft 12: Motiv aus Lana, Südtirol (Ed. Lankes), Salanfe und die Deuts du Midi (Dr. J. Simon), Sandweg in der Mark (O. Köhler), Zwei Wochen in der Krivosije, Süddalmatien (Prof. Max Kleiber); Heft 13: Eine Besteigung des Walliser Weissshorns (Fr. Vöchting), Frühlingssfahrten an der Ost- und Nordsee (Dr. A. Halbe); in der Beilage „Verkehr und Sport“: Das Rettungswesen und Verunglückten-Transport im Gebirge (von Dr. O. Bernhard, St. Moritz); Heft 14: Auf dem Glacier du Chardon (Vitt. Sella, Biella), Besteigung des Walliser Weissshorns (Fortsetzung), Albrecht von Haller und die Alpen (Dr. H. Dübi, Bern), Brennerfahrt im Ballon (Hauptmann E. Härtel).

Wir können nur wünschen, dass „Natur und Kunst“-Redaktion und Verlag auch in weiterem Verfolg ihrer bisherigen Tendenz den dankbaren und immer zahlreichern Lesern so Treffliches und durchweg Vornehmes, Gewähltes darbieten.

v. Pelet-Narbonne, Generalleutnant z. D.:
Aus dem Tagebuch eines preussischen Korpsadjutanten im böhmischen Feldzug 1866.
Wien 1908. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel).
Fr. 1. —.

Das kleine Schriftchen von bloss 27 Seiten Text gewährt dem Leser einige interessante und vertrauliche Einblicke in die Verhältnisse, unter denen der Verfasser 1866 mitgemacht. Was aus der Feder eines Mannes von der Bedeutung des Kavallerie-Generalleutnants v. Pelet-Narbonne stammt, hat doppelt Anspruch auf unsere Beachtung.

Als Ulanen-Leutnant auf der Kriegsakademie zu Berlin erhielt er seine Ernennung zum Adjutant beim Generalkommando des 2. Armeekorps. Nachdem er die Person des kommandierenden Generals, „einen von höchstem Pflichtgefühl durchdrungenen Mann“, „eine tragische Figur“ geschildert, sagt er: „Dass eine solche Persönlichkeit in diesem Kriege ein so hohes Kommando hat führen können, ohne dass dadurch ein ersichtlicher Schaden geschehen ist, zeugt von den ausserordentlich gesunden sonstigen Verhältnissen im Heere, im besondern aber von der grossen Tüchtigkeit der Männer, die in erster Linie berufen waren, für ihn einzuspringen“. Dies waren ausser den Divisions-Kommandeuren der Stabschef Generalmajor von Kameke (der spätere Kriegsminister) und der 1. Generalstabsoffizier Major Bronsart von Schellendorff (später ebenfalls Kriegsminister und kommandierender General des 1. Armeekorps).

Unter einer zweiten Ueberschrift „Gitschin“ lesen wir: „Die Ausbildung der Kavallerie in der Aufklärung steckte noch in den Kinderschuhen“ und unter „Königgrätz“: „Die uns zugeteilte schwere Kavallerie - Brigade X (9. Ulanen und 2. Kür.) ist den ganzen Tag nicht zu finden. Dieser General ist so recht ein Beispiel dafür, dass in Friedenszeiten die Beurteilung oft trügt. Er hatte unter

seinen Bekannten und Untergebenen den Beinamen Königstiger, hat aber vor dem Feinde gänzlich versagt“.

Die eine Zeitlang höchst missliche und kritische Situation der Preussen an der Bistritz tritt uns hier ebenso lebhaft vor Augen wie der infolge des endlichen Anrückens der II. Armee eintretende Umschwung. Wie Königgrätz den Höhepunkt des ganzen Feldzugs bildete, so ist es auch die bedeutungs- und wertvollste Partie dieses Tagebuches.

Die elektrischen Scheinwerfer in militär-taktischer Anwendung. Behelf für Offiziere aller Waffen. Von Josef Aggermann, k. u. k. Hauptmann und Kommandant der Beleuchtungsabteilung in Pola. Mit 16 Figurentafeln. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 6.70.

Ein Buch, das ein sehr wichtiges neues kriegstechnisches Mittel und Gebiet fast im buchstäblichen Sinne des Wortes beleuchtet, muss die Aufmerksamkeit weiterer Kreise von Offizieren, sowie Staats-Verwaltungs- und -Erhaltungsorganen auf sich ziehen, auch bei uns in der Schweiz, wo — im unbestreitbaren Interesse der Armee und Landesverteidigung, in Anbetracht, dass die Schlachtfeldbefestigung und nächtliche Kämpfe nach neuesten Kriegserfahrungen immer grössere Bedeutung erlangen — für baldige Ausrüstung der Feldarmee mit modernen fahrbaren Scheinwerfern zu derartigen Versuchszwecken Fr. 10 000 ausgesetzt wurden.

Vorliegende Schrift verschafft auch dem Laien einen klaren Begriff vom Wesen und Wirken der Scheinwerfer, durch sehr leicht verständlichen, übersichtlich gehaltenen Text und 31 deutliche Figuren. Im I., mehr technischen Textabschnitt sind behandelt: Lichtquelle (Kohlen), Spiegel, Lichtkegel, Einrichtung der Scheinwerfer im allgemeinen, Beobachtungs- und Verständigungs-Mittel, Orientierungsbehelfe; im II. und III., militärisch-taktischen Abschnitt: Gliederung des Beleuchtungsapparates in der Gefechtsstellung, Scheinwerferstand und -Beobachtungsstand, Leuchtterrain, Sicht- und Beobachtungsverhältnisse, Handhabung des Scheinwerfers, Zusammenwirken mehrerer solcher und mit den Kampfmitteln, Disponierung mit Scheinwerfern und Obliegenheiten des Beleuchtungsoffiziers.

Mit obigem und den paar folgenden, etwas gekürzten Zitaten aus den Seiten 3, 4, 63 und 98 der Schrift des Hauptmanns und Fachmanns Aggermann möge der Leser zum Studium derselben angeregt sein: „Die den Beleuchtungsapparaten zufallende Hauptaufgabe besteht in der Aufhellung des Vorterrains auf weite Distanzen, um die innerhalb des Leucht-Ertrags vorkommenden feindlichen nächtlichen Unternehmungen jeder Art rechtzeitig zu sichten. Diese Sichtung bildet dann entweder einen Teil des Aufklärungsdienstes oder dient zur unmittelbaren Bekämpfung der konstatierten Ziele . . . Der Hauptwert liegt eben darin, die Ziele derart unter Licht zu nehmen, dass sie nachdrücklichst bekämpft werden können. Mit Hilfe der Scheinwerfer können also die nächtlichen Unternehmungen des Feindes vereitelt werden. Andererseits ist aber der Scheinwerfer auch befähigt, mancherlei nächtliche Tätigkeiten des Gegners (wie Schanzarbeiten) selbständig zu verzögern, auf ihn

moralisch deprimierend einzuwirken und seine Pläne zu stören. Daraus folgt, dass der Scheinwerfer als nächstliches Kampfmittel sowohl für das fernwirkende Geschützfeuer als auch für den Nahkampf hervorragende Dienste leistet. Der wirksame Leuchtertrag soll in Uebereinstimmung stehen mit dem wirksamsten Ertrag der Geschütze bzw. Nahkampfmittel. Und hieraus ergibt sich das Erfordernis an fernwirkenden (grosskalibrigen) und nahwirkenden (kleinkalibrigen) Scheinwerfern Eigenen Offensivbewegungen kann der Scheinwerfer direkte auch dadurch nützen, dass er die Marschlinie beleuchtet, während die Truppe im Lichte des Nebenlichtkegels marschiert; oder der Scheinwerfer beleuchtet das Direktionsobjekt oder geht der Truppe als Lichtmaske voran Der Angreifer kann seine Unternehmungen zur Nachtzeit ohne Nachteil und auch ohne Hilfe der Fernbeleuchtung durchführen. Für ihn genügt es vollkommen, wenn er die Fernbeleuchtung des Verteidigers lahmlegt. — Von allen bekannten Arten der künstlichen Vorfeldbeleuchtung ist unstreitig die mit elektrischen Scheinwerfern die wirkungsvollste.“

Mitteilungen des Ingenieur-Komitees. 45. Heft:

Die Tätigkeit der deutschen Pioniere in China 1900/1901. Mit 1 Plan und 11 Anlagen. Berlin 1908. A. Barth. Fr. 3.75.

Die Ereignisse von 1900/1901 in China sind durch andere Begebenheiten so überholt, dass man sich fast fragen möchte, ob eine Publikation über die erstern noch ein tieferes Interesse finden dürfte. Man gibt sich aber dann doch rasch Rechenschaft, dass die Expedition nach China viel neues bringen musste, und dass, da jeder Krieg und erst recht ein nächster ungeheuer viel neues bringen wird, wo er auch geführt werden mag, eben alles neue interessant sein muss. Unter diesem Gesichtspunkte bringen wir denn auch der vorliegenden Publikation ein regeres Interesse entgegen.

Es war neu, wie die deutschen Pioniere in den so ganz fremden Verhältnissen Chinas sich verhielten, wie sie sich in die neuen Lagen schickten und ihnen gerecht wurden. Ganz neue Methoden und Mittel haben sie ja nicht angewendet und erfunden, doch aber gezeigt und recht gut gezeigt, wie man mit den gewohnten Mitteln auch in ganz veränderten Situationen auskommt, wenn man überhaupt etwas Rechtes gelernt und darin gut geübt ist.

Dem Kriege steht nun die Welt offen. Der moderne Mensch will nicht mehr nur in seinem Orte, seinem Lande oder sogar Erdteil wohnen, er will die Erde bewohnen. So will auch der moderne Krieger seine Taten in alle Teile der Erde tragen, und keiner weiss, wohin es ihn einmal mit einer Aufgabe verschlägt. Man tut also gut, zu lernen und zu sehen, wie man auch in den fremdesten Gebieten und unter den ungewohntesten Verhältnissen mit der erworbenen Kriegskunst auskommt und den neuen Verhältnissen gerecht wird. Oft lernt man erst in fremden Gebieten, wie man sich auch in den eigenen besser verhalten kann, weil man mehr nachdenkt und lieber von der Schablone abgeht, als man das etwa zu Hause tut. In dieser Beziehung hat gerade für uns Schweizer der Brückenschlag über den Peitang Ho ein Interesse, weil er zeigt, wie man ungleich hohe Ufer durch eine Fahrbahn mit ungebrochenem Gefälle

verbindet. Pontons mit gewöhnlicher, führen zu solchen mit erhöhter Rüstung und zu Böcken auf Pontons (Etagenbrücke), dann mit armierten Trägern zu Jochen etc. Solches zu üben hätten auch wir reiche Gelegenheit. Unsere Genieoffiziere mögen also dieses Heft aufmerksam studieren; es wird ihnen viele Anregung bieten. F. B.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

29. Windisch-Grätz's, General der Kavallerie Prinz Ludwig, Kindheit und Jugendzeit. 1839—1850. 8° geh. 255 S. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.
30. Seidel's kleines Armeeschema. Dislokation und Einteilung des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine, der k. u. k. Landwehr und der königl. ungarischen Landwehr. 8° geh. 188 S. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.35.
31. Zachmann, F., Das Geländezeichnen im Dienste der Armee. Für Offiziersaspiranten, Einjähr. Freiwillige und Unteroffiziere. 8° geh. 15 S. Text u. 12 Tafeln. Nürnberg 1908. C. Koch's Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1.10.
32. de Jaxa-Dembicki, Leo, Hauptmann, Schiesstaktik der Infanterie. 8° geh. 163 S. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.35.
33. Culmann, F., Capitaine breveté, L'armée allemande en 1910 et l'armée française d'après le projet de loi des cadres. 8° broch. 104 p. Nancy 1908. Berger-Levrault & Cie. Prix fr. 2.50.
34. Meister, Johann, Hauptmann, Der russisch-japanische Krieg. Ein Studienbehelf. Mit einer Uebersichtskarte. 8° geh. 34 S. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.15.
35. Gürtler, Oberleutnant, Truppenleben in der Mandchurei. Betrachtungen über den russisch-japanischen Feldzug. 8° geh. 88 S. Berlin 1909. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2.—.
36. Marcuse, Prof. Dr. Adolf, Astronomische Ortsbestimmung im Ballon. Mit 10 Tafeln, 3 Karten und 3 Textbildern. 8° geb. 67 S. Berlin 1909. Georg Reimer.
37. Brunader, Karl, Major, Applikatorik für Unteroffiziere und Mannschaft im Terrain und Zimmer und für Einjährig-Freiwilligenschulen. Mit 4 Skizzen. 8° geh. 144 S. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—.
38. Wille, R., Generalmajor, Zur Frage des Schrapnells mit Langgeschossfüllung. Mit 2 Bildern im Text. Berlin 1909. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1.—.
39. Just, Dr. Gustav, Politik oder Strategie? Kritische Studie über den warschauer Feldzug Oesterreichs und die Haltung Russlands 1809. 8° geh. 82 S. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 3.20.
40. Kerchnawe, Hugo, Hauptmann des Generalstabskorps, 60 Jahre österreichisch-ungarische Kavallerie 1848—1908. 8° geh. 59 S. Wien 1908. Verlag der „Kavalleristischen Monatshefte“. Preis Fr. 4.80.
41. Wenninger, Oberstleutnant, Ueber Verlauf und Ergebnis von Reiterzusammenstössen. 8° geh. 38 S. Wien 1909. Verlag der „Kavalleristischen Monatshefte“. Preis Fr. 2.40.
42. Artaria's Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn mit Stationsverzeichnis. Vierte Neubearbeitung. IX. Auflage. Wien 1909. Artaria & Co. Preis Fr. 3.20.